

Weshalb eine Erfa-Gruppe der Altersheim-Köche?

Autor(en): **Baumgartner, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heimwesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **49 (1978)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-809736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weshalb eine Erfa-Gruppe der Altersheim-Köche?

Im Juni vergangenen Jahres traf sich das leitende Küchenpersonal von elf Städtzürcher und privaten Altersheimen im Städtischen Pfrundhaus Zürich zu einem ersten Kontaktgespräch.

Die Idee, eine Gruppe ausschliesslich für die leitenden Köchinnen und Köche von Altersheimen zu bilden, stammte jedoch nicht allein von mir. Vielmehr entwickelte sich dieser Plan nach verschiedenen Aussprachen mit dem Heimleiterhepaaar des Pfrundhauses, Herrn und Frau M. Stehle.

Die verschiedenen Probleme, die täglich im Betrieb entstehen, werden schon seit längerer Zeit von den Heimeltern an ihren Zusammenkünften erörtert. Die Resultate und die erfolgreiche Zusammenarbeit in den «Erfa-Gruppen der Heimleiter» bestätigten die Notwendigkeit zum Bestehen einer solchen Fachgruppe.

Da sich diese Art von Gruppengesprächen unter Berufsleuten immer grösserer Beliebtheit erfreut, empfand ich es als ein Bedürfnis, auch für Köchinnen und Köche von Altersheimen eine spezielle Erfahrungsaustauschgruppe zu bilden. Zwar existieren bereits Zusammenschlüsse von Berufsleuten aus der Küchenbranche, doch sind diese oft mehr politisch ausgerichtet und befassen sich ausserdem weniger mit den speziellen Problemen, die in Alters- und Pflegeheimen auftreten. Nun will ich natürlich keineswegs diesen bestehenden Organisationen Nachteiliges anlasten — im Gegenteil — ich bin von der Wichtigkeit dieser Verbände in gewisser Hinsicht überzeugt und befürworte auch die Teilnahme bzw. Mitgliedschaft an einem solchen Berufsverband. Die kontinuierlich steigenden Mitgliederzahlen (zum Beispiel Union Helvetia) sind nicht zuletzt ein Beweis für das Gefühl der Zusammengehörigkeit und den Wunsch nach einem internen Zusammenschluss unter Berufsleuten.

Trotz der gebotenen Möglichkeit, dass Köche sich in regelmässigen Zeitabständen zu (leider meist spät-abendlichen) Zusammenkünften treffen können, vertrat ich die Auffassung, dass die Bildung einer speziellen Gruppe von Altersheimköchen wünschenswert sei.

Beim ersten Zusammentreffen der Altersheimköche versuchte ich diese Idee meinen Berufskolleginnen und -kollegen klar zu machen. Doch der Frage, «Weshalb eine Erfa-Gruppe der Altersheimköche?» muss man zuerst eine andere Frage voranstellen:

Wer sind überhaupt die «Altersheimköche»?

Nun der überwiegende Teil meiner Kolleginnen und Kollegen stammt ursprünglich aus Hotelbetrieben. Sie genossen demnach alle eine Ausbildung, die vor-

nehmlich auf diesen Sektor ausgerichtet ist.

Im Laufe der Jahre wurden in fortschrittlichen Altersheimen höhere Ansprüche bezüglich Essen und Verpflegung gestellt. Das Angebot musste vielseitiger, abwechslungsreicher und ausgezogener sein.

Damit wuchs auch das fachliche Interesse meiner Berufskollegen an diesem sich neu erschliessenden Sektor. Der Entschluss, von einem Restaurationsbetrieb in ein Heim überzuwechseln, häufte sich in der Folge unter den Kollegen spürbar. Zum Leidwesen vieler Heim-Angestellten herrscht aber dennoch vielerorts die Meinung, in einem Altersheim werde nicht so viel fachliches Können verlangt und die beruflichen Ansprüche erreichten nicht das Niveau, das in einem Restaurationsbetrieb gefordert wird.

Diese Vorstellung ist ein alter Zopf!

Gewiss, der Arbeitsplatz in einem Heim bringt eine Reihe von Annehmlichkeiten mit sich. Es erwachsen dem Heim-Angestellten auch mit Sicherheit — über längere Zeit gesehen — eine Reihe von Vorteilen, die dem, im Hotel verbleibenden, Koch nicht geboten werden. So denke ich hier zum einen an die weitreichende Selbständigkeit, die einem Küchenchef in einem Altersheim zuteil wird, zum anderen auch daran, dass der persönliche Einsatz von den Pensionären das ganze Jahr über geschätzt wird. (Im Hotel speist man ja nicht jeden Tag!)

Wie oben bereits erwähnt, haben speziell die Ansprüche an die Küche der Altersheime in den letzten Jahren enormen Aufschwung erhalten. So hielten in der Folge nicht nur Automation und Tech-

nisierung Einzug, sondern auch die Zusammenstellung und vor allem die Zubereitung der Speisen wurden nach und nach den neuen Erkenntnissen angepasst. Daher trifft es sicher zu, dass man den heutigen Stand einer Altersheimküche fast in jeder Beziehung als modernes und fortschrittliches Unternehmen bezeichnen darf. Letztlich dürften auch diese Gründe mit ausschlaggebend sein, dass es in der heutigen Zeit für eine gelernte Köchin bzw. einen ausgebildeten Hotelkoch keine Frage des «Standes» mehr sein kann, ob man den Schritt zum Wechsel in ein Heim wagen soll.

Dennoch bedeutet für den grössten Teil meiner Kolleginnen und Kollegen der Wechsel in ein Altersheim eine nicht zu unterschätzende fachliche Veränderung. Während im Hotel grosse Ansprüche in bezug auf kulinarische Leckerbissen in den Vordergrund gestellt wurden, werden im Heim spezielle Kenntnisse über Schonkost und Diäten erwartet. Bald wird der Koch zur Einsicht kommen, dass er auf die oft mühsam erlernten Kenntnisse in der Restaurationsküche in einem Altersheim nur in sehr beschränktem Umfang zurückgreifen kann.

Die nun auftauchenden Schwierigkeiten, die der Koch nun an seinem neuen Platz im Heim zu bewältigen hat, sind demnach nicht die Früchte einer mangelhaften Grundausbildung. Die Ursachen liegen hier doch eindeutig in der Verschiedenheit zwischen Hotel und Heim. Es erübrigt sich jedoch, jetzt auf alle die grossen und kleinen Unterschiede im einzelnen einzugehen. Trotzdem halte ich es für angebracht, an dieser Stelle einen Denkanstoss anzuknüpfen: Eine Idee, die sicher nicht nur die Küche eines Altersheims betreffen könnte, wird im folgenden dargelegt:

Nur in wenigen Heimen wird jungen Leuten die Möglichkeit zu einer Berufslehre und Ausbildung geboten. Sicher gäbe es hier noch eine Menge von Hindernissen zu überwinden, bevor man sich mit der Ausbildung von jungen Men-

Stellenvermittlung VSA

Im Büro für Stellenvermittlung VSA tritt auf Ende dieses Monats ein Wechsel ein. Frau **Mariann Brunner**, die zuerst das Kurssekretariat und seit einem Jahr die Stellenvermittlung besorgt hat, verlässt die Geschäftsstelle an der Seegartenstrasse in Zürich, um sich einer neuen Tätigkeit zuzuwenden. Der Vorstand und ihre bisherigen Arbeitskollegen danken ihr freundschaftlich für die dem Verein geleisteten Dienste und entbieten ihr gute Wünsche für ihren weiteren beruflichen Weg.

Mit der Regelung der Nachfolge beauftragt, hat der Kleine Vorstand die freiwerdende Stelle im Aprilheft des Fachblatts ausgeschrieben und die eingegangenen Bewerbungen sorgfältig geprüft. Seine Wahl fiel auf **Frl. Margrit Müller**, bisher verantwortliche Mitarbeiterin der Abteilung Praktikantenhilfe im Zentralsekretariat von Pro Juventute. Frl. M. Müller, eine gebürtige Thurgauerin, freut sich auf die neue Aufgabe. Der Kleine Vorstand ist sehr zuversichtlich, in ihr eine neue Mitarbeiterin gewonnen zu haben, die aufgrund ihres Ausbildungsganges und ihrer Vertrautheit mit den Belangen des Sozialwesens die erforderlichen Voraussetzungen für eine erfolgreiche Tätigkeit im Büro der Stellenvermittlung VSA erfüllt. Mit ihm heissen auch ihre künftigen Arbeitskollegen sie im Sekretariat an der Seegartenstrasse 2 herzlich willkommen.

schen in einem Altersheim für einen bestimmten Beruf entschliessen kann. Die Praxis hat aber gezeigt, dass diese Hürden und nicht selten auch Vorurteile überwindbar sind. Als Beispiel in der jüngeren Vergangenheit denke ich an ein junges Mädchen im Altersheim Studacker, das es sich in den Kopf gesetzt hat, den Beruf der Köchin zu erlernen. Sicher spielte es eine nicht unbedeutende Rolle, dass gerade in diesem Heim unter Küchenchef Max Oswald die Bedingungen nahezu ideal waren. Aber auch andere Heime verfügen mittlerweile ebenfalls über gut eingearbeitetes Personal, dem man die Ausbildung von Lehrlingen anvertrauen könnte. Wenn also die betrieblichen Voraussetzungen, die zur Aus- oder Fortbildung eines Angestellten erforderlich sind, erfüllt werden können, sollte man dieses Thema wirklich nicht mehr länger ruhen lassen, sondern sich aktiv damit befassen. Der Vollständigkeit halber möchte ich noch anmerken, dass die gewillte Lehrtochter im Altersheim Studacker ihre Lehre erfolgreich mit Diplom abgeschlossen hat, und zwar als eine der Besten aus der Region Zürich. Ich glaube kaum, dass es dazu noch weiterer Kommentare bedarf!

Vielleicht bestünde hier eine Möglichkeit, um in Zukunft über mehr qualifiziertes und vor allem auch über mehr gewilltes Personal speziell für Heime zu verfügen. (Welcher Art auch immer die Beschäftigung eines Angestellten in einem Heim sei, ob in der Pflege, im Haus oder in der Küche — der Wechsel in ein Altersheim erfordert stets eine fachliche und praktische Umstellung und die entsprechende Anpassung.)

Mit den Worten «fachliche und praktische Umstellung» kann ich wieder an mein eigentliches Thema anknüpfen.

Die vor einem Jahr gegründete «Erfahrungsgruppe der Altersheimköche» hat sich zum Ziel gesetzt, fachliche und praktische Schwierigkeiten in gemeinsamen Gesprächen zu diskutieren. Jedem Teilnehmer unserer Gruppe ist somit die Möglichkeit geboten, durch Anfragen und Lösungsvorschläge auch einen Nutzen hinsichtlich der Fortbildung zu ziehen. So haben die verschiedensten Anregungen unter den Teilnehmern manchem einen nützlichen Wink gegeben. Nicht weniger erfreulich ist die Tatsache, dass seit dem Bestehen unserer Gruppe ein guter Kontakt unter den Köchinnen und Köchen der verschiedenen Heime entstanden ist. Der kollegiale und kameradschaftliche Charakter, der unsere Gruppe prägt, steht bei unseren Zusammenkünften stets im Vordergrund.

Heute, da unsere Gruppe ein Jahr alt geworden ist, wäre es verfrüht, um Bilanz zu ziehen. Dennoch darf man bereits jetzt behaupten, dass die Bildung dieser Gruppe auf positives Interesse gestossen ist. Und dass es sich gelohnt hat, beweisen nicht zuletzt der Einsatz und die Bereitschaft aller Mitglieder, bei jedem Treffen mit neuen Problemen und neuen Anregungen in der Gruppe mitzuarbeiten.

Paul Baumgartner,
Städtisches Pfrundhaus Zürich

Neue VSA-Mitglieder

Mitglieder von Regionen

Region Aargau

Gehrig Willy und Ursula, Regionales Altersheim, 5037 Muhen.

Region Bern

Baumgartner Kurt und Verena, Betagtenheim Mattenhof, 3007 Bern; Dietrich Fred und Beatrice, Kinderheim Schoren, 4900 Langenthal; Nussbaum Peter und Katharina, Altersheim «Schärme», 4917 Melchnau; Panhölzli Walter und Christine, Altersheim, 3400 Burgdorf.

Region Glarus

Müller Friedrich und Rösli, Altersheim, 8867 Niederurnen.

Region Schaffhausen/Thurgau

Stäheli Erika, Kinderheim Heimtli, 8580 Sommeri.

Region Zentralschweiz

Bieri Josef, Kinderdörfli Rathausen, 6032 Emmen.

Region Zürich

Doebeli Sylvia, Pflegeheim Talacker, 8155 Oberhasli; Favre Lotti, Blinden-Leuchtturm, 8001 Zürich; Oberlé Rolf, Alters- und Pflegeheim «Im Morgen», 8104 Weiningen; Vellacott Regula, Kinderhaus, 8811 Hirzel.

Region Heimerzieher Zürich

Baumann Markus, Pestalozziheim Buechweid, 8332 Russikon; Lacher Vreny, Jugenheim Oberi, 8404 Winterthur.

Heime

Alters- und Pflegeheim Thal Gäu, 4622 Egerkingen; Altersheim Humanitas, 4125 Riehen; Sonderschulheim Rütimattli, 6072 Sachseln; Foyer Anny Hug, 8032 Zürich; Kranken- und Altersheim Kohlfirst, 8245 Feuerthalen; Kant. Arbeiterziehungsanstalt, 8142 Uitikon; Mädchenheim Steinhölzli, 3097 Liebefeld-Bern.

Aus der VSA-Region Appenzell

Nasskalter Frühling mit vielen «Tagen der offenen Tür»

Nachdem bereits die Gemeinden Stein, Hundwil und Wolfhalden ihre total umgebauten Bürger- und Altersheime der Öffentlichkeit vorgestellt haben, sind nun auch in Rehetobel und Teufen neue Betagtenunterkünfte eingeweiht und bezogen worden.

Im rund 1500 Einwohner zählenden, sonnig gelegenen Dorf wurde im letzten Jahrzehnt das 30 Personen Platz bietende Bürgerheim sukzessiv total renoviert. Da aber der Zufahrtsweg sehr steil ist und heute von vielen Betagten noch mehr Komfort verlangt wird, hat sich vor einigen Jahren eine Genossenschaft gebildet, um in Dorfnähe ein Altersheim für gehobene Ansprüche zu errichten. Durch den Abbruch des alten Gasthauses zur Krone und eines Wohnhauses konnte in der Dorfkernzone ein passender Bauplatz gewonnen werden, wobei aber der Baukörper dem Dorfbild angepasst werden musste. Er wurde in drei Giebelbauten unterteilt, die zusammen einen windgeschützten Eingangshof bilden. Sämtliche Zimmer enthalten einheitliche Nasszellen mit WC und Duschen und sind gegen die aussichtsreichen Süd- und Westseiten gerichtet. Die langen Korridore und alle Zimmer sind mit Teppichbelägen versehen. Für Treppen und Mittelpunkthallen wurden waschkiesartige Platten verwendet, die ebenfalls schallhemmend, gleitsicher und spiefelfrei wirken. Dieses Heim kann bis zu 38 Personen aufnehmen und ist damit weitgehend auf den Zuzug von auswärtigen Betagten angewiesen. Dank dem schönen Baubestand aus dem AHV-Fond und der flotten Gebefreudigkeit der Dorfbewohner können die Pensionspreise in erschwinglichem Rahmen gehalten werden. Die meisten Zimmer haben eine Grundfläche von rund 14 m² und liegen in der Preislage bei 750 Franken pro Monat. Die gesamten Baukosten belaufen sich auf zirka Fr. 3,5 Millionen. Fr. Schnee, die neue Leiterin, wird sich nun mit ihrem Personalteam und der regsamen Heimkommission für eine Heimatmosphäre einsetzen.

Alterssiedlung Teufen

Auch in diesem Dorf hat die Bauge-nossenschaft einen Bauplatz in der Dorfkernzone finden können. Um sich dem Dorfbild anzupassen, wurde der grosse Bau in zwei miteinander verbundene Häuser unterteilt, die mit ihren Giebeln und Quergiebeln eine interessante «Dachlandschaft» ergeben. Mit schlanken Pfeilern und speziell strukturierten Holztaferplatten wurde versucht, diesen Neubau den umliegenden Gebäuden anzupassen und in das Dorfbild einzufügen. Da der Bau am untern Dorfrand liegt, kann die herrliche Aussicht auf den Alpstein frei genossen werden.

Der Gebäudekomplex enthält 10 1-Zimmer-Wohnungen, 4 2-Zimmer-Wohnungen und je eine 2^{1/2}-, 3-, 4^{1/2}- und 5-Zimmer-Wohnung. Einige davon sind speziell für Invalide eingerichtet. Alle verfügen über einen gehobenen Ausbau, und die windgeschützten Balkone auf der Sonnenseite werden bestimmt sehr geschätzt.

Da in diesem grossen, betriebsamen Dorf der Bedarf an Betagtenwohnungen offenbar recht gross ist, hat sich die Alterssiedlungsgenossenschaft bereits auch in Niederteufen ein zweites günstiges Baugelände gesichert und mit der entsprechenden Planung begonnen.